

in modo più sistematico i temi di ricerca particolarmente importanti per Panciera. Oltre all'epigrafia della città di Roma e alle iscrizioni sacre, si pensi, ad esempio, alle varie istituzioni municipali e coloniali dell'Italia romana, alla prosopografia senatoria ed equestre nonché al mondo dei soldati. Anche senza tali enfasi, però, il libro mostra ottimamente non solo la versatilità e la capacità di Panciera di trascendere i confini delle diverse discipline, ma anche e soprattutto la sua abilità di collocare un'iscrizione in un contesto storico. La trasmissione di queste doti agli studenti attraverso un devoto insegnamento ha contribuito a garantire che la ricerca nel settore dell'epigrafia romana rimarrà su solide basi per molto tempo a venire.

Mika Kajava
Università di Helsinki

Seneca the Elder and his Rediscovered Historiae ab initio bellorum civilium. New Perspectives on Early-Imperial Roman Historiography. Edited by MARIA CHIARA SCAPPATICCIO. De Gruyter, Berlin – Boston 2020. ISBN 978-3-11-068585-5. IX, 425 pp. EUR 129.95.

In den letzten Jahren ist die Forschung zu dem fast gänzlich verlorenen historiographischen Werk des älteren Seneca und zur Historiographie des frühen Prinzipats durch einen Fund bereichert worden, der unter einem gewissen Vorbehalt als spektakulär gelten darf und der den Anlass zu einer Tagung in Neapel (Anfang Juni 2018) und somit auch zu diesem von Maria Chiara Scappaticcio herausgegebenen Tagungsband gegeben hat: Valeria Piano hat einen auf einem Papyrus der *Villa dei papiri* in Herculaneum (*P.Herc.* 1067) überlieferten Text als das einzige (mehr oder weniger erhaltene) Exemplar der *Historien* des älteren Seneca identifiziert und in der *editio princeps* (2017) der Forschung zugänglich gemacht. Auch in diesem Sammelband ist dieser Text als Fragment (F) 3 unter den Testimonien und Fragmenten abgedruckt (S. 355–368). Ansonsten sind von diesem Werk – abgesehen von einem Testimonium (T 1: *Sen. vita patr.* fr. 15 Haase) – nur zwei kurze, in der Nebenüberlieferung tradierte Fragmente überliefert, als deren Autor auch Seneca d.J. diskutiert wird (F 1: *Suet. Tib.* 73,2; F 2: *Lact. inst.* 7,15,14). Valeria Piano beschreibt die Wiederentdeckung und Entzifferung des neuen Papyrusfundes in einem eigenen Beitrag („A ‘historic(al)’ find from the library of Herculaneum: Seneca the Elder and the *Historiae ab initio bellorum civilium* in *P.Herc.* 1067“, S. 31–50). Dabei hat insbesondere die *subscriptio* die Forscherin dazu veranlasst, die Identifizierung des Textes mit den *Historien* des älteren Seneca vorzunehmen, wohingegen die vorige Forschung dazu tendierte, auf diesem Papyrus die Überreste einer *oratio in senatu habita ante principem* des Lucius Manlius Torquatus zu sehen.

Wenn gleichwohl ein gewisser Vorbehalt ausgesprochen werden muss, dann liegt dieser in dem Zustand der papyrologischen Überlieferung begründet, da sich alle Leser*innen der *editio princeps* und des hier rezensierten Bandes der Tatsache bewusst sein sollten, dass weder der rekonstruierbare Haupttext noch die *subscriptio* ganze Passagen, Sätze oder Wörter umfasst. Vielmehr kann man von Glück sprechen, wenn einzelne Wörter aus einzelnen Buchstaben rekonstruiert werden können. In der Tat lassen die in einem gewissen Abstand überlieferten, wenn auch nicht eindeutig identifizierbaren und zur *subscriptio* gehörigen Buchstaben die Schlussfolgerung plausibler erscheinen, dass der Text einem *Lucius Annaeus Seneca* (*L [·] Annae[·] · Senec[ae]*) zugeschrieben werden muss. Ferner ermöglichen die in der zweiten Zeile der *subscriptio* befindlichen Tintenreste die Rekonstruktion des Titels (*Ab [·] iniitio [·] b[ello]rum[· civilium]*).

Diese Identifizierung kann aber nicht als sicher gelten, und mit noch größerer Unsicherheit ist die Frage verbunden, ob man in einer ausgefallenen dritten Zeile *Historiae* als weiteren Teil oder sogar Hauptbestandteil des Titels annehmen sollte. Tiziano Dorandi führt in seinem Beitrag über die lateinischen Papyri in der *Villa dei papiri* in Herculaneum („Un libro dell’ *Ab initio bellorum civilium* di Seneca il vecchio e il fondo latino della biblioteca della Villa dei Papiri a Ercolano“, S. 51–73, v.a. 65f.) nicht zwingende, aber gute Gründe für die Annahme an, dass *Historiae* nicht Teil des Titels ist bzw. diese Annahme zumindest keinen Rückhalt in der *subscriptio* findet, sondern am Ende der zweiten oder in der dritten Zeile der *subscriptio* ein Zahlwort postuliert werden sollte, das die für uns unbekannt angegebene Zahl enthält, um das wievielte Buch des Werkes es sich handelt. Ein Argument besteht darin, dass Seneca d.J. das Substantiv voranstellt, wenn er in dem einzigen Testimonium der *Historien* (T 1) das historische Werk seines Vaters erwähnt (*Quisquis legisset eius historias ab initio bellorum civilium [...]*).

Alle in diesem Tagungsband versammelten Beiträge sind auf ihrem jeweiligen Gebiet relevant und werfen ein neues Licht auf die *Historien* des älteren Seneca innerhalb der frühkaiserzeitlichen Historiographie – dies gilt auch für den Aufsatz von Lewis Sussman, der zwar 1972 verfasst, aber bislang nicht veröffentlicht worden ist („The Lost *Histories* of the Elder Seneca (1972)“, S. 143–194). Biagio Santorelli schließt diesen Beitrag, der viele Facetten der *Historien* des älteren Seneca – bisweilen etwas redundant – beleuchtet, an den neuesten Stand der Forschung an (S. 195f.).

Die Herausgeberin gliedert den Band i.W. in drei Teile, indem in einem ersten Teil („Introduction(s)“, S. 1–28) zwei einleitende Beiträge präsentiert werden (Maria Chiara Scappaticcio: „When tiny scraps cause new chapters of Latin literature to be written“, S. 3–8, mit einer Begründung der Gliederung und einem Überblick über die in dem Band versammelten Aufsätze; Timothy J. Cornell: „Roman historical writing in the age of the Elder Seneca“, S. 9–28). Hierauf folgen diejenigen Beiträge, die sich eher mit dem neuen Fund und dem Ertrag für die Erforschung der *Historien* des älteren Seneca beschäftigen („Part I: Seneca the Elder’s *Historiae ab initio bellorum*

civilium: Integrating New Discoveries with Old Knowledge“, S. 30–196). In einem dritten Block werden diejenigen Aufsätze präsentiert, die eher allgemein einen Blick auf die frühkaiserzeitliche Historiographie werfen und dabei auch das Geschichtswerk des älteren Seneca berücksichtigen („Part II: Seneca’s *Historiae* in Context: New Perspectives on Early-Imperial Roman Historiography“, S. 198–353).

Während es bei Monographien zu anderen Autoren bzw. historischen Werken zweifelhaft erscheinen könnte, dass ein gleichberechtigter Teil integriert wird, in dem primär die entsprechende Gattung in ihrer Epoche situiert wird („Part II“ umfasst ebenso wie „Part I“ sieben Aufsätze), erscheint es im Fall der *Historien* des älteren Seneca sinnvoll, vielleicht sogar geboten, diese Perspektive zu ihrem Recht kommen zu lassen, da der neue Fund – zumindest in seiner jetzigen Konstitution – die sonstige Überlieferung zwar um einzelne Wörter, nicht aber um größere Zusammenhänge bereichert. Ein Appendix (Testimonien und Fragmente, S. 355–368), die Bibliographie (S. 369–394), ein Bildverzeichnis (S. 395) und ein Verzeichnis der Tabellen und Graphiken (S. 397) sowie die von Mariafrancesca Cozzolino erstellten Indices, v.a. ein ausführliches Stellenregister (S. 399–420), beschließen dieses Buch.

Der Zustand der papyrologischen Überlieferung bedingt, dass die Identifizierung von P.Herc. 1067 sowie die weitere, in diesem Band präsentierte Forschung zu den *Historien* des älteren Seneca in den meisten Fällen keine sicheren Ergebnisse gewährleisten kann. Stattdessen ist von vornherein klar, dass nur unter größter Vorsicht einige plausible Hypothesen formuliert werden können (und man sich vor enthusiastischen Phantasien hüten muss), die sich zumeist auf die weitere Überlieferung stützen und annäherungsweise einen Eindruck davon vermitteln, welchen Zeitraum Seneca d.Ä. in seinem Geschichtswerk dargestellt hat und welche Charakteristika es auszeichnen. Die Autor*innen der in diesem Tagungsband veröffentlichten Beiträge zeigen i.d.R., dass sie sich dieses methodischen Problems bewusst sind, und formulieren ihre Ergebnisse mit der nötigen Kautel.

Es ist der Überlieferungslage geschuldet, dass sich die Beiträge größtenteils auf die anderen beiden Fragmente (insbesondere die als F 2 in Lact. *inst.* 7,15,14 erstmalig bei einem Historiker überlieferte Vorstellung von den Lebensaltern des Römischen Reiches) und das eine Testimonium stützen, wohingegen der neue Papyrusfund (F 3) nur punktuell ausgewertet wird. So finden sich in diesem Sammelband mehrere Aufsätze, die quellenkritischen Fragen nachgehen. Cynthia Damon („Looking for Seneca’s *Historiae* in Suetonius’ *Life of Tiberius*“, S. 123–142) untersucht die *Historien* des älteren Seneca (v.a. F 1) als mögliche Quelle für Suetons Tiberius-Vita mit Blick auf die *decuriae equitum* und in der Hinsicht, dass die *Historien* eher Caligula-freundlich und Tiberius-feindlich waren und daher in der Folgezeit kaum rezipiert wurden. Olivier Devillers („La place de Sénèque le Père parmi les sources possibles des *Annales* 1–6“, S. 235–258) setzt sich mit Tacitus’ Quellen auseinander und sieht die *Historien* des älteren Seneca als eine subsidiäre Quelle für die

Regierungszeit von Augustus und den Beginn von Tiberius' Regentschaft. Chiara Renda („Di *aetas* in *aetas*: considerazioni sulla storiografia di Seneca Padre e Floro“, S. 315–328) behandelt die *Historien* des älteren Seneca, deren dargestellter Zeitraum nach ihrer Einschätzung 133 v.Chr. begann, als Quelle für Florus, der ebenso wie Seneca d.Ä. die Geschichte Roms in mehrere Lebensalter einteilt, aber darin abweicht, dass er den Übergang von der Republik zum Prinzipat nahezu als Höhepunkt beurteilt.

Ferner widmen sich einzelne Beiträge stilistischen Gesichtspunkten. Stephen P. Oakley („Point and periodicity: the style of Velleius Paterculus and other Latin historians writing in the early Principate“, S. 199–234) analysiert mehrere Stilmerkmale (poetisches und archaisches Stilregister; periodischer Satzbau; pointierter Stil und weitere Bezüge zur Deklamation; Prosarhythmus; Sallusts und Livius' Stil), um einen Einfluss v.a. von Sallust und der Deklamation auf die Historiographie unter Augustus und Tiberius nachzuweisen. Chiara Torre („Seneca vs Seneca: generazioni e stili a confronto tra oratoria, filosofia e storiografia“, S. 293–314) setzt sich mit dem Stil (v.a. dem Prosarhythmus) von Papirius Fabianus auseinander, den sowohl Seneca d.Ä. (contr. 2 praef.) als auch Seneca d.J. (epist. 100) in einem literarischen *memoir* porträtieren.

Mehrere Aufsätze sprechen die Frage an, ob die *Historien* mit der *seditio Gracchana* (133 v.Chr.) oder mit dem Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius (49 v.Chr.) beginnen, und kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen (auch bei der Frage nach der Bedeutung des Plurals *bella civilia* in T 1). Neben anderen Beiträgen ist hier zu nennen: Giancarlo Mazzoli „*Unde primum veritas retro abiit*. Riflessioni sull'inizio delle *Historiae* di Seneca Padre“, S. 87–100). Eine derartige Polyphonie ist als eine anregende Diskussion anzusehen, da die Überlieferung keine eindeutige Schlussfolgerung zulässt. Eine ähnliche Diskussion kreist um die Frage nach der Bedeutung von *veritas* bzw. der Aussage *unde primum veritas retro abiit* (T 1).

Einen weiten Fokus auf den Inhalt weisen zwei weitere Beiträge auf. Arturo De Vivo („Seneca Padre, Tacito e Germanico“, S. 259–276) rückt Germanicus in das Zentrum seiner Untersuchung, in der er unter Berücksichtigung von entsprechenden Stellen in den *Kontroversien* und *Suasorien* die These vertritt, dass Seneca d.Ä. Germanicus negativ dargestellt hat. Antonio Pistellato („Seneca Padre e il ‚canone dei tiranni‘ romani: una questione di famiglia?“, S. 277–292) geht der Frage nach, inwiefern Seneca d.Ä. u.a. mit seinen gegen Alexander den Großen gerichteten Äußerungen zu einer allmählichen Konstituierung eines Kanons der Tyrannen beigetragen hat (in bewusst nicht-chronologischer Reihenfolge behandelt der Autor Flavius Josephus, Quintilian, Lucan, Seneca d.J., Seneca d.Ä. und Cicero).

Eine sich auf den neuen Papyrusfund konzentrierende Analyse liefert Maria Chiara Scappaticcio („*Historiae ab initio bellorum civilium*: Exegetical Surveys on the Direct Transmission of Seneca the Elder's Historiographical Work“, S. 75–86). Sie beleuchtet den Inhalt von P.Herc. 1067

mit einigen Beobachtungen zu (nahezu allen mehr oder weniger) entzifferbaren Wörtern oder Ausdrücken, zu denen auch *Tiberius* gehört, weswegen sie annimmt, dass die Handlung um diesen Kaiser kreist: *prudencia; bellum in Gallia; dies Iunius; Haterius; poculum; Augustus; adoptio*.

Anstelle einer ausführlichen Besprechung aller einzelnen Beiträge sollen im Folgenden drei Aufsätze vorgestellt werden, die teilweise als repräsentativ gelten können, sich durch eine besonders klare Fragestellung, eine ebenso reflektierte Methodik und/oder überzeugende Ergebnisse auszeichnen. Zu diesen Beiträgen zählt der bereits erwähnte Aufsatz von Timothy J. Cornell, in dem der Autor die (zumeist fragmentarisch überlieferten) Geschichtswerke der Zeitgenossen des älteren Seneca (v.a. zwischen Augustus und Caligula) und die Probleme analysiert, mit denen sie konfrontiert waren. Besonders empfehlenswert für die zukünftige Forschung zur frühkaiserzeitlichen Historiographie, aber auch für andere Forschungsfelder ist die konsequente Berücksichtigung und prägnante Formulierung des überlieferungsbedingten Umstandes, dass es aus unserer Perspektive und in einem Abstand von ca. 2.000 Jahren i.W. drei Klassen von Geschichtsschreibern und -werken gibt (S. 18): bekannte und überlieferte Autoren bzw. Werke („known knowns: things we know we know“); Autoren, von denen wir kaum mehr als Testimonien und/oder Fragmente haben, die bezeugen, dass sie ein Geschichtswerk geschrieben haben („known unknowns: things we know we don't know“); und Autoren bzw. Werke, von denen wir gar nichts wissen („unknown unknowns: things we don't know we don't know“).

Als Experte auf dem Gebiet der Historikerfragmente zeigt Cornell nicht nur, dass es in dem von ihm untersuchten Zeitraum viele Geschichtsschreiber und -werke gegeben hat, die der zweiten Kategorie zuzuordnen sind und als Autoren differenziert werden können, von deren Werken wir eine sehr dürftige Kenntnis haben („poorly or very poorly known unknowns“). Zu ihnen zählen u.a. Fenestella, Clodius Licinus, Cremutius Cordus und Asinius Pollio – der Beitrag von Cornell schließt mit einer Liste der 28 fragmentarisch überlieferten Geschichtsschreiber, die zwischen 30 v.Chr. und 40 n.Chr. gewirkt haben (S. 27f.). Cornell gelingt es auch durch den Überblick über und die Analyse der Historikerfragmente, das weit verbreitete Klischee zurückzuweisen, dass die römische Historiographie mit dem Übergang zum Prinzipat zum Erliegen gekommen sei.

Emanuele Berti, ein ausgewiesener Deklamationsexperte, setzt sich in seinem Beitrag („*Semina belli. Seneca il Vecchio e le cause delle guerre civili*“, S. 101–122) mit den vom älteren Seneca diskutierten Gründen für die Bürgerkriege als einem literarischen Topos auseinander. Er führt Argumente für die These an, dass Seneca d.Ä. in seinen *Historien* – ähnlich wie in der *praefatio* zu seinem rhetorischen Werk (*contr.* 1 praef. 6–10) – mehrere und ähnliche Gründe für den Aufstieg und den Niedergang des römischen Staatswesens bzw. der praktischen Beredsamkeit dargestellt hat, nämlich das Walten des Schicksals, das alles, was seinen Höhepunkt erreicht hat, kollabieren lässt, und – möglicherweise als dessen Konkretisierung – den Wohlstand und die mit ihm einhergehenden

Begleiterscheinungen. Hierin erkennt Berti Anklänge an Sallusts historiographische Werke (v.a. die Archäologie des *Catilina* und die fragmentarisch überlieferte *praefatio* der *Historien*), in denen in ähnlicher Weise *luxuria* und *desidia* als treibende Faktoren der spätrepublikanischen Politik identifiziert werden, die auch bei anderen Historikern (Livius, Velleius Paterculus) zu den topischen Gründen für die moralische und politische Dekadenz geworden seien.

Angesichts der Tatsache, dass Seneca d.Ä. in seinem rhetorischen Werk (*contr.* 2,1,10f.) ein ungewöhnlich langes Stück aus einer Deklamation des Papirius Fabianus zitiert, in dem dieser in einem *convicium saeculi* gegen den Reichtum und den von ihm verursachten Mord und Totschlag wettet, hält es Berti für möglich, dass Seneca d.Ä. in seinen *Historien* das Thema des moralischen und politischen Niedergangs auf eine ähnliche Weise behandelt hat. In Lucans Behandlung der Gründe des Bürgerkriegs zwischen Caesar und Pompeius (Lucan. 1,67–182) sieht Berti nicht nur Bezüge zum älteren Seneca (zu *contr.* 1 praef. 7 und zu F 2 der *Historien*), sondern auch zu Sallust und zur *Kontroverse* des Papirius Fabianus. Seiner Ansicht nach weisen alle Indizien darauf hin, dass die *Historien* des älteren Seneca das fehlende Glied waren, das die in einem rhetorischen Kontext entwickelte Idee von der durch den Luxus verursachten und im Bürgerkrieg gipfelnden politischen Dekadenz historiographisch fruchtbar gemacht und an Lucan vermittelt hat.

Dem möglichen Einwand, dass eher Livius als Seneca d.Ä. Lucans Quelle war, begegnet Berti mit dem Gegenargument, dass Florus (*epit.* 2,13,8–17) zwar ebenso wie Livius (vgl. *periocha* 109) der Darstellung des Bürgerkriegs zwischen Caesar und Pompeius eine Diskussion seiner Entstehung vorangehen lässt, dass er aber keine moralischen Gründe anführt. Hieraus folgert Berti, dass Florus und Lucan (am Anfang seiner Darstellung: Lucan. 1,67–157) wahrscheinlich dieselbe Quelle für die Schilderung des unmittelbaren Anlasses des Bürgerkriegs benutzt haben, nämlich Livius' Geschichtswerk, und dass hierin keine weiter zurückreichenden moralischen Ursachen des Konfliktes diskutiert wurden. In der Behandlung der moralischen Dekadenz (Lucan. 1,158–182) hänge Lucan aber von den *Historien* des älteren Seneca ab.

Berti beschließt seinen Beitrag mit der Beobachtung, dass sich an mehreren Stellen von Florus' *Epitome* der direkte Einfluss der *Historien* (v.a. in der *praefatio*, in der Florus dasselbe biologische Entwicklungsmodell des Römischen Staates entwirft) und der *Pharsalia* feststellen lasse und dass sich Senecas Behandlung der Gründe für den Bürgerkrieg in eine historiographische Entwicklung zwischen Sallust und Florus eingliedere, in der es sich durch seinen rhetorischen Charakter auszeichne, wie die möglichen Kontaktpunkte zu Papirius Fabianus' *convicium saeculi* zeigten.

In diesem quellenkritischen Beitrag lässt Berti den *Historien* des älteren Seneca, v.a. der Passage über die Gründe für den Bürgerkrieg, einen möglichen Platz in der Entwicklung der römischen Historiographie zukommen. Angesichts der vielen unbekanntenen Größen, die Cornell in

seinem Beitrag beleuchtet (S. 9–28), sollte aber betont werden, dass Seneca d.Ä. und die anderen Historiker bzw. Autoren an einem Diskurs partizipieren, der möglicherweise in der vorgeschlagenen Form der literarischen Abhängigkeit rekonstruiert werden kann. Die Annahme der einzelnen Abhängigkeiten und die hieraus gezogenen Schlussfolgerungen sind möglich, aber nicht zwingend.

John W. Rich behandelt in seinem Beitrag („Appian, Cassius Dio and Seneca the Elder“, S. 329–353) das Geschichtswerk des älteren Seneca und seine möglichen Bezüge zu Appian und Cassius Dio. Rich erklärt programmatisch, dass er es vorzieht, anstelle von vermeintlichen Gewissheiten plausible Erwägungen vorzuschlagen. Seine Vorsicht bei der Untersuchung der Fragmente zeigt sich u.a. daran, dass seines Erachtens der neue Papyrusfund (F 3) lediglich zeigt, dass die *Historien* des älteren Seneca veröffentlicht worden sind und dass die von seinem Sohn verfasste Biographie *De vita patris* wohl als Einleitung zu dieser Publikation fungierte. Andere Schlussfolgerungen präsentiert Rich explizit als Ergebnisse der Analyse von Texten, die keine definitive Entscheidung zulassen. Trotzdem gewinnt der Leser den Eindruck, dass diese Resultate nicht nur durch eine gründliche Sichtung der Primär- und Sekundärliteratur gewonnen sind (Rich verfolgt die Debatte über T 1 bis zu Niebuhr zurück), sondern auch bei weitem plausibler sind als vorige Forschungsergebnisse.

Seiner Ansicht nach waren die *Historien* des älteren Seneca eine allgemeine Römische Geschichte (in T 1 wird der Gegenstand des Werkes als *res Roman<as>* bezeichnet), die mit dem Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius begannen, beinahe bis zum Ende seiner eigenen Lebensspanne reichten und dem fest etablierten Muster eines Werkes über die Taten der Römer zu Hause und im Krieg entsprachen, das einen begrenzten Zeitraum der jüngeren Geschichte abdeckte. Es wies wahrscheinlich viele Gemeinsamkeiten mit den historischen Werken seiner Zeitgenossen Asinius Pollio, Cremutius Cordus und Aufidius Bassus auf, da all diese historiographischen Werke mehrere Bücher umfassten, ähnliche Ausgangspunkte hatten und ihr Material in traditioneller Weise annalistisch nach dem Konsulatsjahr organisiert war. Obwohl die *Historien* des älteren Seneca möglicherweise Florus' Quelle für die biologische Metapher der Zeitalter Roms gewesen sein könnten, gebe es keinen guten Grund für die Annahme, dass sein Geschichtswerk als Modell für die gänzlich andersartigen strukturellen Merkmale diene, die die Werke von Florus und Appian auszeichnen. Für den caesarisch-triumviralen Bürgerkrieg sowie für die Regierungszeit von Augustus und Tiberius könnten die *Historien* des älteren Seneca als eine der Quellen des Cassius Dio gedient haben. Cassius Dio könnte sie insbesondere als Informationsquelle über die Politik des kaiserlichen Hofes benutzt haben.

Seneca d.Ä. leitet in der sechsten *Suasorie* die Behandlung der Historikerfragmente über Ciceros Tod mit den Worten ein (Sen. *suas.* 6,16), dass diese – anders als die Deklamationsexzerpte – etwas Solides und Wahres beinhalten (*solida et verum habentia*). Der Zustand der papyrologischen Überlieferung verhindert es (zumindest bislang), dass die Forschung zu den *Historien* des älteren

Seneca auf einer vergleichbar soliden Grundlage geschieht. Die in dem rezensierten Band enthaltenen Beiträge spiegeln den Stand der Forschung wider, die sich sozusagen eher noch in den Startlöchern befindet und sich größtenteils auf die in der Nebenüberlieferung tradierten Fragmente (und das eine Testimonium) stützt, wohingegen der neue Papyrusfund (F 3) nur punktuell ausgewertet wird bzw. werden kann. Es bleibt zu hoffen, dass die künftige Forschung zu den *Historien* des älteren Seneca die in diesem Band veröffentlichten Thesen und Hypothesen bestätigen wird und/oder neue Einsichten in den Inhalt von P.Herc. 1067 generieren wird (Valeria Piano kündigt auf S. 355 bereits eine Neuedition von F 3 an). Dieser Papyrus erlaubt nur sehr eingeschränkt eine Entzifferung seines Inhalts. Insofern ist dieser Tagungsband eher eine Dokumentation des *status quaestionis*, die den neuen Fund – soweit möglich – hinzuzieht und einen Ausblick auf eine weitere Erforschung der *Historien* des älteren Seneca zu erkennen gibt.

Stefan Feddern
Universität zu Köln

HENNING HASELMANN: *Gewässer als Schauplätze und Akteure in den Punica des Silius Italicus*. Orbis antiquus 53. Aschendorff Verlag, Münster 2018. ISBN 978-3-402-14461-9. 339 S. EUR 44.

This monograph is a revised version of the author's doctoral thesis from 2017. It is the most comprehensive intratextual study on the narrative functionalisation of waterscapes in Silius Italicus' *Punica* to date. The volume is well-argued, clearly structured, and has been meticulously edited. It comprises an extensive introduction (pp. 11–51), four thematically arranged chapters (pp. 53–297), a brief conclusion (pp. 299–301), an extensive bibliography (pp. 303–331), and two indexes (*index locorum*: pp. 333–338; *index aquarum*: pp. 338–339). The author provides preliminary summaries for three of the four chapters (except the final chapter) in addition to the main conclusion. He also offers his own German translations for all passages cited from Greek and Latin sources, rendering the volume more accessible to a broader audience.

The introductory chapter (pp. 11–51) starts with a brief overview of the general frequency and nature of references to waterscapes in Roman epic. Bodies of water are much more often mentioned in the *Punica* (272 references in 12202 verses: i.e. one every 44.86 lines) than in the other canonical Roman epics, with the exception of Lucan's *Bellum Civile* and its detailed description of the Nile (one reference every 32.48 lines). The *Punica*'s internal distribution of waterscapes is representative of the epic tradition in general – among the 84 references to different types of waters in the *Punica* rivers by far constitute the largest group with 70 references. Haselmann diligently